"Papiergeld"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 32

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

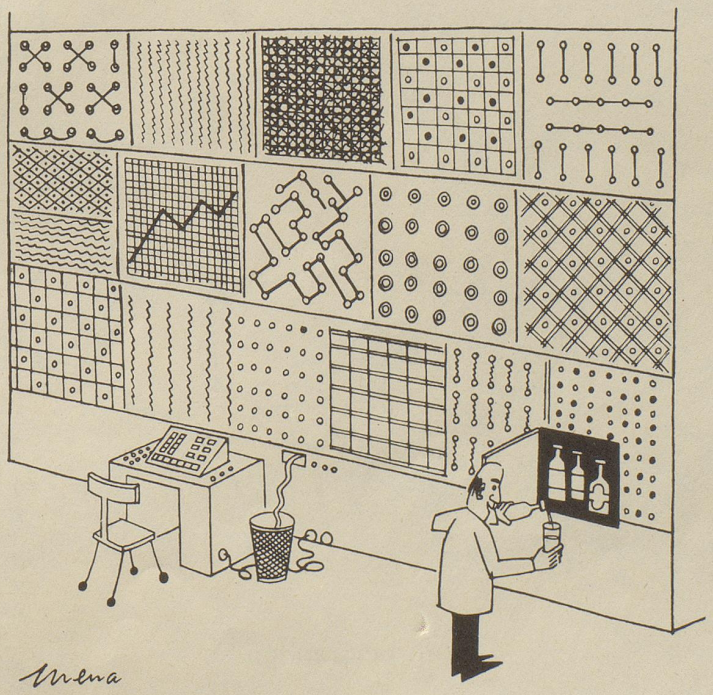
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

det sein Vater war entzückt von Berton.
Manchmal sagt er zu einem: «Larue, was?»
Man antwortet: «Wer, Larue?»
Er sagt darauf: «Larue-Pelletier, Alexandre Larue, Larue vom Grand-Bureau, du kennst Larue nicht?»
Oder Berton sagt: «Am zweiundzwanzigsten August?»
«Was, wann, welcher zweiundzwanzigste August?»
«Am zweiundzwanzigsten, natürlich!»
Berton ist, was man einen überlegenen Geist nennt.
So nehmen auch die Großen ihn mit sich. Sie sprechen miteinander unter den Bäumen, ohne zu lachen, und sonntags gehen sie mit einer Trompete auf den Salève, sich amüsieren.
Der Mordskerl weint niemals. Als seine Tante starb, hat Berton nicht geweint. Er verliert niemals sein Phlegma. Er ärgert sich nicht leicht, aber wenn er sich ärgert, ist er schrecklich. Er berät einen, hilft einem, verteidigt einen. Wenn man ihn etwas fragt, dann zieht er durch die Nase auf, bevor er antwortet. Und darum wird Berton auch geachtet.
Dieser Mordskerl weiß einen Haufen komischer Geschichten, die er in den Büchern gelesen hat oder die seine Bekannten ihm erzählt haben. Er kennt Rätsel, Scharaden, Kalauer, Dummheiten jeder Art. Er kennt alle Scherzfragen: die Frage vom dicken Mann, die Frage von der Mauerassel, die Frage von der Scham. Er singt Lieder, die zweiundzwanzig Strophen haben. Beim Bockspringen bringt er es auf sechs. Zweimal hat er es auf sieben gebracht. Das erste Mal war es Griolet, den er besiegt hat, das zweite Mal Bastide. Am Pferd und beim Barren ist er fast so gut wie Fontanaz. Er kennt eine Unmenge von Geheimnissen, die er niemandem sagt.
Und wenn ihm ein guter Wurf gelungen ist oder er einen Gefangenen befreit hat oder wenn er in der Klasse dem Lehrer Schlag auf Schlag geantwortet hat oder wenn er auf der Promenade von St-Antoine eine seiner Geschichten erzählt, wo man sich kugeln muß, und wenn man sich sattgelacht hat, dann murmelt man: «Ein Mordskerl, dieser Berton!»
Oder man sagt gar nichts. Man bleibt rund um ihn stehen, die Hände in den Taschen, die Beine gespreizt, und spuckt manchmal schweigend auf den Boden.
Mein Traum wäre es, Bertons Vertrauter zu werden. Aber ich habe Angst, daß er mich verachtet, weil ich klein bin.

Gegner der Trinkgeld-Gewohnheiten in England haben ein Kärtchen mit Dankesworten herausgegeben, das an Stelle eines Geldbetrages überreicht werden soll.

« Papiergeld »



Konsequenztraining

Eine Filmschauspielerin, die auch einmal in einem Musical mitwirken und folglich Schlager singen will, meinte: «Ich werde es wohl nicht schlechter machen als andere auch!» Sicher ein Standpunkt, ein weitverbreiteter sogar. Nur hat er noch keinen Deut zur Hebung des Niveaus der Unterhaltungsmusik beigetragen. Boris

Soeben erlebt

Ein Mann, der seine Bildung einem Lehrer gegenüber hervorheben wollte, fragte diesen:
«Säged Sie emol, Herr Lehrer, wie sind d'Chind i Ihrem Dorf sozial, kriminell und geographisch iigschtellt?» WE

Früher reiste man noch in die Ferne und wußte dann etwas zu erzählen. Heute sieht man fern und läßt sich etwas erzählen. Hernach wird weitererzählt, was man fernerzählt bekam, womit wir endlich auf der Stufe der Wiederkäuer angelangt sind. Hans Häring

Dies und das

Dies gelesen: Auf dem Manuskript einer Rede, das ein britischer Parlamentsabgeordneter irgendwo liegengelassen hatte, stand die Randbemerkung: «Argument schwach – muß hier lauter reden!»
Und *das* gedacht: Ich kenne auch Parlamente, in denen oft laut geredet wird ... Kobold

Man weiß ja, daß es Leute gibt, denen es schwer fällt, mein und dein zu unterscheiden. Bei der Durchgabe des Abendprogramms sagte ein Sprecherin:
«Um 20 Uhr erzählt alt Stadtpräsident Dr. Emil Landolt aus meinem Leben – aus seinem Leben, natürlich ...» Ohohr